Hier geht's zum dazugehörigen Blogbeitrag.

FACTSHEET 16 – April 2025

Zweites Update zur Zeitreihe der psychischen Belastungen unter den neu eingetretenen Jugendlichen

FRAGESTELLUNG

In Factsheet 11 vom September 2021 und Factsheet 12 vom November 2022 wurde gezeigt, dass die neu eingetretenen Jugendlichen seit ca. der zweiten Corona-Welle über deutlich mehr psychische Belastungen im Selbsturteil berichteten. Gemäss der Fremdwahrnehmung durch die sozialpädagogischen Bezugspersonen, die nun durch die Selbsturteile übertroffen wurden, gab es hingegen keine Veränderungen. Wie hat sich dies weiterentwickelt?

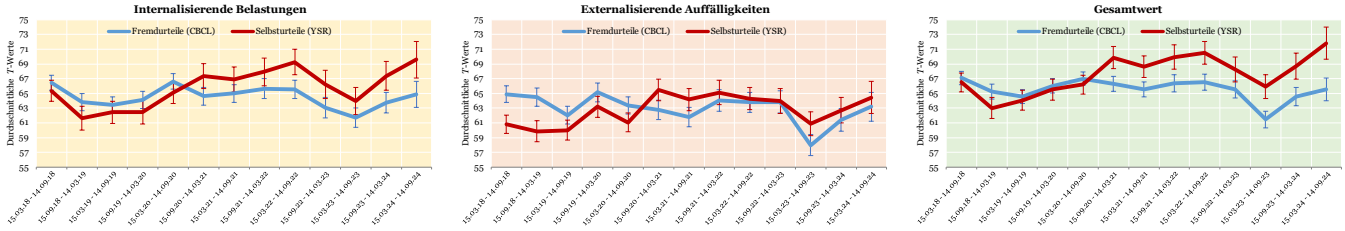
METHODE

Stichprobe. 737 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren (Durchschnittsalter = 15.4 Jahre, SD = 1.4) aus 10 stationären Angeboten der Schweiz und 3 aus Deutschland.

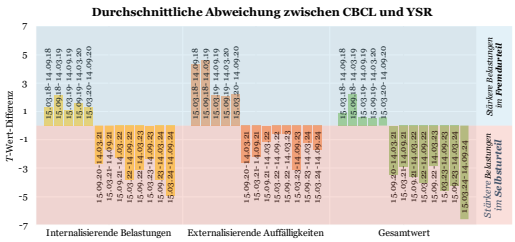
Instrumente. Child Behaviour Checklist (CBCL; Fremdbeurteilung) und Youth Self Report (YSR; Selbstbeurteilung).

Analysen. Gruppenvergleiche der Belastungswerte und der Abweichung zwischen Fremd- und Selbsturteilen nach Zeitraum des Beginns der stationären Unterbringung. Dazu wurden allgemeine lineare Modelle verwendet, in welchen nach Alter und Geschlecht kontrolliert werden konnte, sowie einfaktorielle Varianzanalysen.

ERGEBNISSE



1. In den Selbstbeurteilungen erfolgte seit etwa Herbst 2020 ein Anstieg in den durchschnittlichen internalisierenden Belastungen (z.B. ängstliche oder depressive Symptome) und beim Gesamtwert. Im Jahr 2023 war zwar ein zwischenzeitlicher Rückgang zu beobachten, seither sind die Werte aber wieder auf ein besonders besorgniserregendes Niveau angestiegen. Der Effekt des Zeitraums des Eintritts auf das Ausmass der Belastungen war statistisch signifikant.
2. Gemäss der Fremdbeurteilungen durch die sozialpädagogischen Bezugspersonen gab es keine Hinweise auf eine Ab- oder Zunahme der wahrgenommenen Belastungen.



3. Im Vergleich der Selbst- und Fremdbeurteilungen befanden sich die durchschnittlichen Werte aus den Befragungen der Jugendlichen seit deren Anstieg über den Werten aus den Befragungen der Bezugspersonen. Dieser Effekt war in allen Hauptskalen signifikant.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Während es unterschiedliche, aber nach wie vor keine eindeutigen Erklärungen für die Ergebnisse gibt, so zeigen sie, dass die Jugendlichen ihre eigenen psychischen Belastungen höher einschätzen, als diese von ihren Bezugspersonen wahrgenommen werden. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Fachpersonen weniger Einblick in das emotionale Innenleben der Jugendlichen haben. In der Praxis könnte dies zu unzureichenden Unterstützungsangeboten führen. Es wäre somit wichtig, die Wahrnehmungskompetenz der Fachpersonen zu schärfen und (weiterhin) standardisierte Selbstbeurteilungen einzusetzen, um potenzielle Belastungen frühzeitig zu erkennen. Eine weitere Hypothese, die aus der Praxis häufig rückgemeldet wird, könnte sein, dass die oftmals übermässige Beschäftigung der Jugendlichen mit ihren Smartphones notwendige Gespräche erschweren. Hier könnten attraktive Medienkonzepte ansetzen.

Daneben braucht es weitere Studien, die sich auf die Ursachen der Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdurteilen konzentrieren. Zudem sollte untersucht werden, ob die zunehmende Diskrepanz mit z.B. schlechteren Verläufen oder anderen negativen Konsequenzen in einem Zusammenhang stehen.

EQUALS

UPK Basel, Klinik für Kinder und Jugendliche, Forschungsabteilung, Wilhelm Klein-Str. 27, 4002 Basel
www.equals.ch, info@equals.ch